Ungenügende Betonqualität bei der A9-Baustelle in Raron

Die Pannenserie des Autobahnbaus im Oberwallis reisst nicht ab. Auf dem Feld 1 der Auffahrtsrampe Ost bei Raron gibt es ein Problem mit dem Beton.

Nathalie Benelli

Der Autobahnbau im Oberwallis ist um einen Mangel reicher. Diesmal betrifft es die Auffahrtsrampe Ost (Feld1) bei der «Grossi Brigga Gesch» in Raron. Wer an der Autobahnbaustelle in Raron vorbeifährt, sieht die beiden neuen Rampen im Osten und im Westen, die zur Mitte der «Grossi Brigga Gesch» führen. Die Arbeiten sind weit fortgeschritten und die Auf- und Abfahrtsrampen werden mit der bestehenden Brücke verbunden. Doch jetzt muss ein Teil der Auffahrtsrampe im Osten zurückgebaut und neu gebaut werden. Was sind die Gründe?

Martin Hutter, Chef der Dienststelle für Nationalstrassenbau (DNSB), sagt: «Bei Festbetonprüfungen in der ersten Betonier-Etappe der Auffahrtsrampe Ost (Feld 1) wurde festgestellt, dass die Anforderungen an den Beton nicht erfüllt wurden.» Prüfresultate in Bezug auf die Betoneigenschaften fielen ungenügend aus. Unter anderem wurde die Druckfestigkeit und die Frost-Tausalz-Beständigkeit bemängelt. «Die Ausführung entsprach nicht den Qualitätsanforderungen gemäss Werkvertrag», stellt Martin Hutter klar.

Ungenügende Druckfestigkeit

Bei einer Baustellenbesichtigung zeigt sich, optisch ist die mangelhafte Qualität des Betons nicht zu erkennen. Martin Hutter erklärt, wie man bei der DNSB trotzdem auf die ungenügende Betonqualität aufmerksam wurde. «Die Prüfungen erfolgen nach standardisierten Verfahren. Zuerst werden dem Frischbeton Würfelproben entnommen und diese nach 28 Tagen im Betonlabor geprüft. Falls die Prüfresultate ungenügend sind, werden zusätzlich Bohrkerne am Festbeton entnommen und anschliessend im Labor auf Zusammensetzung und Druckfestigkeit überprüft.» Die Druckfestigkeit des Betons sei massgebend, damit die Nutzungsdauer gewährleistet sei und die Auffahrten auch den Verkehrslasten von 40 Tonnen schweren Lastwagen standhalten würden. Er sei froh, dass der Mangel frühzeitig entdeckt wurde. «Wenn sich die mangelhafte Betonqualität erst nach Inbetriebnahme der Autobahn als versteckter Mangel bemerkbar gemacht hätte, wäre die Behebung des Mangels viel aufwendiger gewesen.»

Bauunternehmung übernimmt Verantwortung

Verantwortlich für die ungenügenden Betoneigenschaften auf Feld 1 der Auffahrtsrampe Ost ist die Bauunternehmung Frutiger AG, Thun. Sie hat die DNSB frühzeitig auf den Mangel hingewiesen. Seitens der Unternehmung wurde der Dienststelle für Nationalstrassenbau ein Sanierungsvorschlag mit einem Ultra-Hochleistungs-Faserverbundstoff (UHFB) sowie einer Tiefenhydrophobierung unterbreitet. Dadurch hätten die Qualitätsanforderungen erreicht werden können. Die DNSB prüfte zusammen mit dem Bundesamt für Strassen ASTRA den Vorschlag. «Wir haben entschieden, dass das Feld 1 zurückgebaut und neu gebaut werden muss. Denn nur so kann die Nutzungsdauer von 80 Jahren ohne Einschränkung sichergestellt werden», sagt A9-Chef Martin Hutter.

Insgesamt beträgt die Länge der Auffahrtsrampe Ost 153,90 m. Der Abriss des Feldes 1 betrifft rund 32 Meter. Die Kosten dafür gehen zulasten des Unternehmens Frutiger AG, Thun. Der Rückbau wird auf 150'000 Franken beziffert, der Neubau auf 250'000 Franken. Insgesamt muss die Frutiger AG also Kosten in der Höhe von 400'000 Franken übernehmen.

Mitte August beginnt der Rückbau des Feldes 1. «Die Arbeiten sollten bis Ende Oktober abgeschlossen sein», sagt Martin Hutter. Die Sperrung der «Grossi Brigga Gesch» sei von dieser Massnahme nicht betroffen. Ebenso habe der Totalersatz des Feldes 1 keinen Einfluss auf die Inbetriebnahme des Vollanschlusses Raron. Die restlichen Bauteile sind von diesem Mangel bzw. der mangelhaften Betonqualität nicht betroffen.

Es ist das zweite Mal, dass A9-Chef Martin Hutter innerhalb kurzer Zeit einen Mangel beim Bau der Autobahn kommunizieren muss. Letztmals im März 2022 war es die fehlende Bankettbreite (50 cm) auf einer Länge von 500 Metern auf dem offenen Autobahnteilstück zwischen Raron und Gampel. Der Vollanschluss Raron ist eine komplexe Baustelle. Um die Auf- und Abfahrtsrampen mit der bestehenden Brücke zu verbinden, entsteht eine Kreuzungsstelle, die eine Verbreiterung der bestehenden Brücke verlangt. Nach der Sperrung der «Grossi Brigga Gesch» wird man nur noch von der Südseite der Kantonsstrasse auf die Brücke fahren können. Die bestehende Auffahrt auf der Nordseite der Kantonsstrasse (zwischen Imboden Baumaschinen AG und Jabil Switzerland Manufacturing GmbH) wird komplett zurückgebaut und entsorgt. Die Zufahrt/Abfahrt im Süden der Kantonsstrasse erfährt ebenfalls eine Sanierung. Die Sperrung der «Grossi Brigga Gesch» dauert noch bis Herbst 2023.

Im rot markierten Bereich muss die Auffahrtsrampe zurück- und neu gebaut werden. Bild: zvg/Staat Wallis

Martin Hutter zeigt die Bohrkerne des mangelhaften Betons. Bild: pomona.media

Der Mangel betrifft den mit Gerüsten versehenen Teil der Rampe. Bild: pomona.media

Die guten, «günstigen» Walliser Schüler

Die Walliser Schulen haben national den geringsten Pro-Kopf-Personalaufwand. Gleichzeitig gehören die Walliser Schüler zu den Besten.

Orfa Schweizer

Es sind erfreuliche Ergebnisse, mit denen der Kanton Wallis von sich reden macht. Denn die Walliser Schülerinnen und Schüler gehören schweizweit zu den Besten. Das zeigt der nationale Bildungsbericht 2023.

Dieser fasst unter anderem die Ergebnisse der «Überprüfung der Grundkompetenzen», kurz ÜGK, zusammen. Dabei wurden 2016 und 2017 die Kompetenzen der Schweizer Schüler überprüft. 2017 gab es nationale Erhebungen über die Schulsprache und die erste Fremdsprache am Ende der Primarstufe und 2016 über die mathematischen Kenntnisse am Ende der obligatorischen Schulzeit. 2019 wurden die Ergebnisse veröffentlicht. Mit brillantem Walliser Ergebnis. Im Fach Mathematik erreichten 82 Prozent der Unterwalliser Schüler am Ende des 11. Schuljahres die Grundkompetenzen, was die Unterwalliser auf den zweiten Rang im gesamtschweizerischen Vergleich brachte. Die Oberwalliser Schülerinnen und Schüler belegten mit 71 Prozent den vierten Rang und den zweiten unter den Deutschschweizer Kantonen.

In der jeweiligen Schulsprache erreichen die Oberwalliser Schüler mit 91 Prozent, die die Grundkompetenzen erreicht haben, den schweizweit zweiten Platz, direkt nach Genf. Die Unterwalliser klassierten sich als Fünfte mit 90 Prozent. In Sachen Orthografie sind die Oberwalliser im Vergleich mit den anderen Deutschsprachigen die Besten mit 93 Prozent, die Unterwalliser taten es ihnen gleich und führen mit 92 Prozent die Liste der Französischsprachigen an.

Diese bereits bekannten Resultate erhalten noch mehr Gewicht, wenn man sich die Pro-Kopf-Bildungsausgaben ansieht. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 2020 hat das Bundesamt für Statistik nun veröffentlicht. Hier belegt das Wallis den letzten Platz im nationalen Vergleich. Heisst konkret: Nirgends wird pro Schüler weniger Personalaufwand betrieben. Pro Walliser Schüler wurde 2020 mit einem durchschnittlichen Personalaufwand von 10'542 Franken gerechnet. Zum Vergleich: Platz eins belegt mit 20'111 Franken pro Kopf der Kanton Basel-Stadt. Hingegen liegen die Schüler von Basel-Stadt was die Grundkompetenzen im Lesen am Ende der Primarschule betrifft, auf dem zweitletzten Platz.

Wie die NZZ schreibt, sei es nicht klar ergründbar, woher diese frappanten Unterschiede in den Leistungen der Schüler liegen. Jedoch betonen die Verantwortlichen des Kantons Wallis gegenüber der Zeitung, dass man etwa in Bezug auf die Schulreformen eine gewisse Zurückhaltung geübt habe.

Zudem sind die Schulklassen im Wallis gemäss Bildungsbericht 2023 überdurchschnittlich gross. Gleichzeitig ist aber auch das Betreuungsverhältnis, also das Verhältnis der Anzahl Schüler und Lehrpersonen pro Klasse, überdurchschnittlich hoch. Jedoch verweist der Bericht darauf, dass unklar ist, wie sich die beiden Faktoren auf die Schülerleistungen auswirken. Unklar ist zudem, ob es für die Leistung besser ist, kleine Klassen mit durchschnittlichem Betreuungsverhältnis oder grosse Klassen mit überdurchschnittlichem Betreuungsverhältnis zu haben.

Die Untersuchungen von 2016/17 stellten die ersten schweizweit vergleichenden Erhebungen dar, die in dieser Form durchgeführt wurden. Aufgrund der Pandemie mussten die Arbeiten im Rahmen der ÜGK 2020 eingestellt werden. Die nächsten Erhebungen stehen gemäss Website der ÜGK Schweiz dieses und nächstes Jahr an. Dieses Jahr noch werden die Sprach-Grundkompetenzen bei den Schülern am Ende der obligatorischen Schulzeit (11. Schulklasse HarmoS) gemessen. 2024 werden die Erhebungen der Schüler der zweiten Primarklasse (4. Klasse HarmoS) bezüglich Schulsprach- und Mathematikkompetenzen durchgeführt. Die Untersuchungen werden von den kantonalen Erziehungsdepartementen in Auftrag gegeben, die sich in der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren koordinieren.